

Frankenbund

zur Kenntnis u. Pflege fränkischen Landes
u. Volkes e.V. Sitz Würzburg, Ludwigstr. 28
Postcheckkonto Nürnberg Nummer 30804

Brief Nr. 3

Sommerfahrt 1939

Liebe Bundesfreunde!

Das Ziel der nächsten Sommerfahrt wird ausnahmsweise diesmal schon fast ein ganzes Jahr zuvor bekanntgegeben. Dies ist eben durch das Ziel der Fahrt gerechtfertigt. Wir wollen Kärnten besuchen und dort auf den Spuren der alten Bamberger Herrschaft in diesem Lande und damit auf den Spuren des fränkischen Einflusses in der äußersten Südostmark des Großdeutschen Reiches wandeln. Die Kenntnis dieser alten und bedeutungsvollen Beziehungen zu erneuern muß eine Hauptaufgabe des Frankenbundes in den kommenden Jahren sein. Noch ist in Kärnten das Wissen um diese Beziehungen nicht erloschen. Wir werden freudig dort empfangen werden. Davon abgesehen ist Kärnten eines der schönsten Länder, das Großartigkeit mit Lieblichkeit vereint.

Die Fahrt kann sich natürlich nicht nur auf drei Tage erstrecken. Wir gedenken, einen der Feriensonderzüge bis Villach zu benützen (in diesem Jahre ging ein solcher am 25. Juli ab) und sind dann sogleich in der alten Hauptstadt der Bamberger Besitzungen. In Villach nehmen wir Standquartier und machen von hier aus unsere Entdeckungsfahrten ins Kärntner Land, je nachdem mit Eisenbahn oder Kraftwagen. Die Mindestaufenthaltszeit in Villach ist vorgeschrieben, die Rückfahrt kann jeder Einzelne zu einem beliebigen Zeitpunkt innerhalb von 2 Monaten betätigen.

Weil nun diese Fahrt für die meisten Teilnehmer die Urlaubsfahrt des Jahres 1939 bedeuten wird, eben deswegen gebe ich sie jetzt schon bekannt, damit sich die Bundesfreunde einstweilen darauf einstellen und ihre Vorführungen treffen können. Der Plan wird von Wanderwart Ferdinand Knauer ausgearbeitet werden, dem das Kärtner Land aus eigener Ansichtung gut bekannt ist. Die wissenschaftliche Führung werde ich auf Grund meiner eigenen Forschungsreisen in Kärnten selbst übernehmen.

Würzburg, September 1938

Der Bundesführer

Fahrt in den Frankenwald 1938

Altum der Erde

Aus Schichten des Erdmittelalters, aus Gestaltungen der Trias und des Jura, führten die Mitglieder des Frankenbundes und viele Fahrgäste hinauf zu höchst altertümlichen Schichten und Formen, die ja von Rechts wegen liegen sollten und könnten als die mittelalterlichen; doch der Verlauf der Erdgeschichte hat es hier anders gewollt: Cambrium und Devon und Durchbruchsgesteine wurden hier zu jenem Gebirge, vor dem das Wasser des Mains und seiner obersten Nebenflüsse herunterströmt zu den jüngeren Schichtungen. Urtümlich überall ist der im Durchschnitt recht hochgelegene Frankenwald, dabei sehr mannigfaltig und mertvürdig in seinen Gestaltungen. Am mächtigen Diabassteinbrüchen, so bei Kupferberg, führen wir vorüber, fletterten zu dem mertvürdigen Serpentinberg, dem Peterlestein empor, der so magnetisch ist, daß die Kompaßnadel in der Nähe des Gipfels

sich nicht mehr auslenkt; wir durchfuhren die weite Gneisplatte des Südostens, die man nach Münchberg benennt, tauchten in die engen Täler des Nordwestens hinab, die in die Lagen des Culmsteiers eingegraben sind, schauten hinunter in eines der ungeheuren Löcher, die die Schieferbruchbetriebe von Lehesten, die größten Europas, in das blauschwarze Gestein getrieben haben, und sahen in Gruben hinein, die Uralf in Gestalt des Frankenwaldmarmors liefern; Felsen aus Grünstein und Grauwacke erinnerten uns an Kiesel des Mains, die aus solchem Gestein bestehen.

Erscheinungsbild

Das Ergebnis vieler erdgeschichtlicher Vorgänge liegt nun in dem Frankenwald vor uns, der einst Nordwald hieß, so gesehen und benannt von Bamberg aus, das den größten Teil dieses Gebirgswaldes sich erwarb. Ein Gebirge ist er tatsächlich im Nordwesten und Norden, wo er unvermerkt in den Thüringerwald übergeht, und wir standen auf den Gipfeln von zwei recht be-

trächtlichen Höhen, auf dem Döbraberg und dem Weystein, die sich zu 795 und 792 Metern Meereshöhe erheben. Dieses Gebirge wurde von den Flüssen zerfegt, und so taucht man auf einer Durchfahrt beständig auf jäh abfallenden Straßen mit etwas bänglichen Gefühlen in ein tiefes, schmales Tal hinab, um vielleicht sofort wieder auf noch steilerer Straße zum jenseitigen Talrand emporzuhüllen; die Fahrgäste müssen werden an den Weg von Nordhalben nach Eschen oder auch an die Höhe bei Marzgrün denken. Herrlich aber ist nun der Wald, sind die Fichten und Tannen, die von den Talhängen zum Himmel emporstrebten, wie etwa längs des wundervollen Tales der Wilden Rodach, das wir in ganzer Länge befahren. Im Frankenwald „zieht es“, sagte vor langen Jahren ein alter Lehrer zu mir; er drückte damit vollständig die richtige Beobachtung aus, daß die raschen und vielfachen Übergänge vom Talgrund zu plattiger Höhe eine starke Ventilation, Durchlüftung des ganzen Gebirgs herbeiführen. Oben auf den Höhen aber, wo die Dörfer stehen, die in den Tälern vielfach keinen Platz gefunden hätten, da können sehr frische Lüfte wehen, da legt sich im Winter eine dichte Schneedecke auf die Verwitterungsrede des Schiefersteins; und da dauert es lange, bis das Getreide reift. Welches Getreide und welche sonstigen Früchte? Roggen, Hafer, Kartoffeln, Roggen, Hafer, Kartoffeln. Dies die ständig wiederkehrende Dreierheit des Feldbaus.

Befestelung und Bistumsgründung

Wir sind keiner Frage aus dem Weg gegangen. Auf der Stätte des alten „Castrums Nortwalt“, der von Bischof Everhard II. von Bamberg um die Mitte des 12. Jahrhunderts errichteten Burg von Nordhalben, gab der Bundesführer zusammenhängende Auskunft über die Befestelung des Frankenwaldes und über den Sinn der Gründung des Bistums Bamberg. In aller Kürze: eine „Slawenfrage“ hat es in diesem Gebiet nie gegeben. Der Radenzgau, um den es sich hier handelt, war und blieb seit der Eroberung des Thüringerreiches durch die Franken ein fester Bestandteil des Reiches und war, wie ein noch zu erwähnender Geschichtsforscher nachgewiesen hat, nicht einmal eine Grenzmark des Reiches. Es hieße dem Kaiser Heinrich dem Heiligen die Meinung zutrauen, daß man, neuzeitlich ausgedrückt, mit Kanonen nach Spänen schießen müßten, wollte man wirklich glauben, er habe die Gründung eines Bistums für notwendig gehalten, um hier im Herzen des Reiches einige Heiden zum Christentum zu belehren. Der Vorschub eines solchen Gesichtspunktes bedurfte es auf der Frankfurter Kirchenvorstellung vom Jahre 1007 den deutschen Bischöfen gegenüber. In Wirklichkeit war die Stiftung ein inner-politischer Schachzug zur Lähmung der Macht des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt, dessen hauptsächliche Güter durch die Belehnungen des neuen Bistums in zwei Teile auseinandergerissen wurden. Der Stuhm des Bistums Bamberg hinsichtlich des kirchlichen, siedlungsmäßigen und auch künstlerischen Ausbaus der Landschaft bleibt durch diese Feststellungen unberührt. Bezeugnis dafür sind unter anderen die schöne gotische Stadtkirche von Kronach und die im Kern ebenfalls mittelalterliche, im 18. Jahrhundert mit einer feinen Barockausstattung bambergischer Prägung geschmückte Wallfahrtskirche von Marienweiher, eine der ältesten Stätten dieser Art in Franken. — Die sogenannten „Rundlinge“, Dörfer in kreisförmiger Anlage, deren Häuser mit der Giebelseite gegen den in der Mitte gelegenen Weiher stehen, sind nicht „germanisch“, aber auch nicht „slawisch“; sie sind eine Eigentümlichkeit gewisser Grenzgebiete und finden in Sicherheitsgründen ihre ausreichende Erklärung. Wir sahen und betrachteten ein schönes Beispiel in dem kleinen Dorf Ela bei Kronach.

Grund- und Landherren

Der Nordwald, der Frankenwald, ist frühzeitig aus merowingisch-larolingischem Königsgut an

grundherrliche Mächte übergegangen. Würzburg hat seine Eigenkirchen dort, die Markgrafen von Schweinfurt sind im 10. und auch noch in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts die mächtigsten Herren dort, Kronach, die Hauptstadt des Frankenwaldes, ist eine ihrer Hauptburgen. Das Geschlecht, durch Heinrich II. entscheidend geschwächt, erlischt im Mannesstamm; die Schwägerin des Leyten teilen sich in die Güter; darunter ist ein Graf von Diesen-Undachs, und sein Haus, dessen Mitglieder sich in der Folge Herzoge von Meranien nennen, wird das mächtigste am Obermain und im Frankenwald: die Plassenburg, an deren Füßen wir vorüberfahren, ist ihr Hauptitz. Neben ihnen wird unterdessen Bamberg immer mächtiger, und wir verprüften den Pulschlag großer deutscher Geschichte, als wir hörten, daß 1122 Kaiser Heinrich V. dem größten Bamberger Bischof Otto dem Heiligen für seine Verdienste um das Zustandekommen des Wormser Konkordats das eingezogene Kronach schenkte: und die Burg von Kronach auf dem Rosenberg wird nun die eine Hauptfeste des Bistums. Die Meranier erslösen 1248, und nach langem, schwerem Erbsfolgestreit teilt sich das Erbe endlich unter die hohenzollerschen Burggrafen von Nürnberg, die Grafen von Truhendingen, die Grafen von Orlamünde und das Bistum. Die Truhendingen wie die Orlamünde sinken und vergehen, Bamberg und Hohenzollern bleiben als Hauptgewinner übrig: jenes als Haupttherr im eigentlichen Waldgebiet des Nordwestens, dieses als Beherrscher der Münchberger Blatte (und des unmittelbar anschließenden Fichtelgebirgs, das groß und bedeutsam zu uns herübergrüßte). Aus der Orlamünderei ragt hoch über dem eng eingeschnittenen Tal der Loquitz die Mantelburg, auch Burg Lauenstein genannt, empor (im 19. Jahrhundert scherhaftweise der „Nordpol Bayerns“ genannt); wir durchschritten ihre Räume, die nach schrecklichem Verfall durch den jetzigen Besitzer, Dr. Erhard Meßmer, in langjähriger, mühevoller und kostspieliger Arbeit erneuert und im Geiste der verschiedenen Bauzeiten ausgestattet wurden: höchst geschmackvoll, nicht zu einem üblichen Museum verunstaltet, sondern einfach und sinngemäß behandelt. Der Burgherr selber begrüßte den Frankenbund. Wir standen aber auch vor und in anderen Burgen des Landes oder schauten zu hinteren Gemäuern hinauf. Denn Adels-Sippen wußten sich in diesem Bergwald neben den großen Herren empor zu schwingen und zu halten, einige bis auf die Gegenwart; die Sippe Kunstab - Redwitz - Rotenhan, die Fürst von Thurnau - Walbenfels - Walbenrode, die Von der Grün - Wildenstein - Reizenstein, die Plassenberg - Henlein - Guttenberg, die Würzburg. Ein schöner Augenblick war es, als wir im Hof des prächtig gelegenen Stammsschlösses unserer fränkischen Göttingen zu der goldenen Rose im blauen Feld und zu den Rohrblättern ihrer Helmzier emporblickten, die Tauben über uns hinflatterten und friedlich die Elsburgerloge zu läuten begann; und schöne Augenblicke waren uns im Hof und im Park des idyllischen Wasserschlösses der im Mannesstamm erlöschenen Freiherren von Würzburg zu Mitzwitz vergönnt.

Die Menschen

Es ist ein kerniger, urkräftiger Menschenschlag, der den Frankenwald bewohnt. Wildsam bebaut er, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, droben auf den windüberbrausten Höhen seine Acker; aber der Frankenwald bleibt natürlich ein ausgesprochenes Fischereigebiet: der Wald, in zweiter Linie das Großgewerbe, muß den Menschen ihren Unterhalt verschaffen. Zum Fischer ist dort der Mensch geworden und zum Waldarbeiter, und nicht ohne Grund haben wir bei der letzten Rast auf der Karolinenhöhe bei Lichtenfels zum Abschied das Kronacher Fischerlied gesungen. Steinbrüche, Schieferbrüche und verschiedene Industrien geben außerdem den Bewohnern die Nahrung; das Filetstricken wurde

nach dem Weltkrieg eingeführt und hat sie und da in gewissem Sinn das ehemalige Weberhandwerk ersezt. Bei aller Kärglichkeit des Landes sind seine Bewohner aufrecht und stolz geblieben, haben nie mit ihrer Dürftigkeit kostettiert, nie sich in der Rolle wehbleidiger Unterstützungsbedürftiger gefallen. Und tapfer waren sie allezeit. Zu ewiger Erinnerung daran steht auf dem Marktplatz zu Kronach die von dem Fürstbischof Melchior Otto von Salzburg errichtete Ehrenjäule der „gesuchten Männer“, aufgestellt zum Dank für die heldenhafte Verteidigung der Stadt im Schwerdkrieg, zusammenfassend all die Ehre, die fränkischen Kleinstädte im Lauf der Jahrhunderte im Kampf gegen äußere Feinde sich erwarben.

Dichtung und Wissenschaft

Es ist nun fast rührend zu beobachten, wie aus den verschiedenen Schichten des Menschentums dort oben Männer und auch Frauen hervorgegangen sind, die für unser Schrifttum wie für die Wissenschaft Nennenswertes geleistet haben. Der Adel stellte Oskar von Redwitz-Schmöls, dessen wir kurz vor dem Ende der Fahrt angesichts der namengebenden Stammburg Redwitz an der Rodach gedachten, des Dichters des einst so erfolgreichen lyrisch-epischen Gedichtes „Amaranth“; und der Adel stellt gerade auch in unserer Gegenwart so manchen namhaften Mann der Wissenschaft, wie Erich Freiberrn von Guttenberg, unsernen Zeitgenossen, auf dessen Schultern wir stehen, wenn wir von „Territorienbildung am Obermain“ sprechen. Aus den breiteren Schichten des Volkes ist die Heimatschriftstellerin Kuni Tremel-Eggert hervorgegangen, deren „Notmanntest“ d. i. Burgkunstadt, wir ja besuchten, vor allem aber, eine unvergleichliche Blüte des Frankenalbtes, der volksdeutsche Maurersohn Kaspar Beuß aus Bogenfendorf, der Gelehrte von europäischem Ruf (1806–1856). Ihm, dem „großen Kelten- und Germanenforscher“ zur Ehre legte der Frankenbund auf sein Grab im Friedhof von Kronach einen Kranz nieder; und in die Ehrung schloß der Bundesführer auch alle die anderen großen fränkischen Männer ein, die, gleich einer wundervollen Via triumphalis vom Wein heraus zum Obermain das Entscheidende für die deutsche Altturnus- und Sprachkunde geleistet haben, die Görres und Simrock, die Clemens Brentano und Franz Oppy, die Brüder Grimm, die Friedrich Stein und Konrad Hofmann (der in Banz geboren war); und er schloß in die Ehrung ein auch die Namenlosen, die mit Kaspar Beuß in der gleichen geweihten Erde ruhen, und aus deren Blut er hervorgegangen ist.

Die neue Zeit

Laut Klopf im Frankenwald auch der Pulschlag der neuen und der neuesten Zeit. Hier will eine Besonderheit nicht vergessen werden. Die vielfachen Bewegungen der Erdrinde haben auch Wassern der Tiefe den Weg nach oben gehäuft; so den Stahlquellen von Bad Steben, das wir von dem freundlichen, hochgelegenen Städtchen Lichtenberg aus besuchten. Gwar sind diese Heilquellen schon lange bekannt, aber die eben so schöne wie zwedentsprechende Ausgestaltung des Bades ist doch ein Verdienst der neuesten Zeit. Sonst verrät sich die rege Gegenwart in den vielen Schlößen, die immer wieder hinter Bergen und Wälfern und aus den Tälern auftauchten und deren Rauch die Wiederbelebung des Großgewerbes im heutigen Deutschland bekundet. Vor allem aber – die Reichsautobahn! Die Reichsautobahn, die wir durch die Münchberger Platte hin befuhren, bis hinauf zur gewaltigen Saalebrücke, einem Triumphbau der Technik in unserer technischen Zeit. Hier war ein Hauch von eigentlicher Größe zu verspüren, und wir ließen uns gerne von ihm umspülen und freuten uns, einer Zeit und einem Volk anzugehören, die solche Werke zu schaffen imstande sind.

Personliches

Dies endlich recht kurz gefaßt: Männer und Frauen aus zwölf fränkischen Orten nahmen teil;

die Gestaltung und technische Durchführung des verwickelten Reiseplans bewältigte glänzend Wanderwart Baurat F. Knauer, jetzt in Bamberg; wir fuhren in zwei großen Wagen, der eine war von der Würzburger Straßenbahn gestellt, und der andere trug den lässlichen volkstümlichen Namen „Timpfelsköpfer“ und war demnach aus der wohlbelannten fränkischen Stadt, deren Bewohner, wie die Fama raunt, diesen Spitznamen mit Ehre tragen. Der Bundesführer hatte wie sonst den geschichtlichen Teil übernommen. Hauptlehrer Edelmann aus Kulmbach bot sehr wertvolle erdgeschichtliche Vorträge, Amtsgerichtsrat Höfheld aus Meiningen wußte aus seinem umfangreichen Wissen viel Unbekanntes beizusteuern. In der Burg Lauenstein führte der Burgherr zum Teil selbst, durch die malerischen Höfe der Festes Rosenberg ob Kronach Baurat i. R. Werner, der dieses Bauwerk einst viele Jahre lang verdienstvoll betreute. Bei der Ehrung im Friedhof zu Kronach war Bürgermeister Müller von Bogenfendorf als Vertreter der Gemeinde und waren Verwandte von Kaspar Beuß zugegen. Zwei Senioren des Frankenbundes nahmen an der Fahrt teil, Generaldirektor i. R. Dr. Friedrich Kiel und Regierungsrat Dorsch aus Ansbach. Ihrer wie aller um die Fahrt Verdienten gedachte beim letzten Zusammensein der Führer der Bamberggruppe, Justizinspektor Hans Reiser, und er schloß mit der Huldigung an den Führer Deutschlands und an das deutsche Vaterland. Wir gingen auseinander mit dem Wunsch, uns bei der Sommersfahrt 1939 wieder zu treffen; wohin soll's da gehen? Nach Kärnten! Zu den ehemaligen Besitzungen des Hochstifts Bamberg in Kärnten! Wer macht mit? (Bericht im fränk. Volksblatt von P. S.)

Gruppe Bamberg

Am 19. März 1938 sprach Bundesfreund M. Dr. Schräfer (Bamberg) über seine ständige Reise durch Deutsch-Österreich. Der 2. Teil seiner gehaltvollen Ausführungen war von Lichtbildern begleitet. Das erste Bild zeigte den Domberg in Bamberg, wo einst die Burg der Babenberger stand, die sich große Verdienste um die Ausbreitung des Deutschtums im Osten erworben. Dann folgten Aufnahmen österreichischer Landschaften, darunter der Stadt Graz, der aktivsten Stätte des Nationalsozialismus, aus Steiermark, dem deutschen Volkswelt im Süden, vom Leopoldsberg, einem Schloß der Babenberger, von der steilen Katzenberghöhe, von Innsbruck, vom Geburtshaus des Führers in Braunau, von Wien usw. Zugem erfreute Br. Hellbörf er mit dem Liede: „Prinz Eugen, der edle Ritter“. Obmann Reiser konnte an diesem Abend auch mehrere Dragoner aus dem Kärntner Land begrüßen und seiner Freude Ausdruck geben über den Zusammenschluß von Menschen gleichen Blutes und über die Schaffung des großdeutschen Volksreiches.

Am 1. April 1938 fand eine außerordentliche Jahresmitgliederversammlung statt. Obmann Reiser sprach über Heimatinn, Heimatliebe und Heimatlos. Dann wies er auf die große Bedeutung des 10. April 1938 hin. Nationale Lieder, musikalische Darbietungen der Bundesfreunde Nagel und Hellbörf er sowie der Vortrag vaterländischer Gedichte aus den Sammlungen von Hans Schleicher (Bamberg) von Gr. M. Pommerten leiteten zur Tagesordnung der Jahresversammlung über. Es erfolgte die einstimmige Wiederwahl Reisers zum Gruppenführer. Neu in den Führerrat der Bamberggruppe wurden berufen: Regierungsbaurat 1. Kl. Ferdinand Knauer und Verbandssekretär Ludwig Malz (2. Schriftführer). Mit dem von Dr. Aug. Schmitt gedichteten und vertonten Liede: „Deutschland, mein Deutschland, wie herrlich bist Du!“ fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Am 6. Mai sprach Oberstudiodirektor Dr. Jos. Mehner vor äußerst zahlreich erschienenen Bübüren und Zuschauern in der Aula des Alten

Gymnasiums über die wunderbaren Schnitzaltäre Tilmann Riemenschneiders zu Münnerstadt, Rothenburg, Treglingen, Dettwangen und Würzburg unter Vorführung von auserlesenen Lichtenbildern. Siebei empfand man so recht, daß Riemenschneider's Figuren deutliches Wesen atmen und Idealgestalten deutscher Menschen sind. Der Lichtenbildvortrag bot höchste seelische Befriedigung. Im Spätherbst wird Dr. Meissner über T. Riemenschneider den Steinbildhauer sprechen.

Beim Sprechabend am 14. Mai wurde des 150. Geburtstages Friedrich Rückerts gedacht. In seinen Jugendjahren durchstreifte er u. a. auch die Täler und Wälder des Eberner und Seßlacher Landes, woebst sein Vater mehrere Jahre Amtmann war, und verherrlichte sie in mancherlei Gedichten, zu denen ihm zum Teil Ortshagen, wie z. B.: "Das Irrgödlein von Seßlach", den Stoff lieferten. Diesem großen Franken haben die Frankenbundgruppen Bamberg und Seßlach den Stein auf dem Hügel a. d. Rodach beim Gutshof Heinersdorf (Heinersdorff) den "Rückertstein" und die Felspartie im Heinersdorfer Wald gegen den Scheeps zu, von wo aus Fr. Rückert öfter den herrlichen Blick auf das alte Grabfeldstädtchen Seßlach genoss, die "Rückertfelsen" genannt.

Am 22. Mai unternahm die Bamberger Gruppe eine Frühlingswanderung nach dem herrlich gelegenen und geschichtlich überaus merkwürdigen Bergdorf Schottenstein, an der trotz ungünstiger Witterung 48 Personen teilnahmen. Nach einer Bahnfahrt bis Kaltensbrunn führte der vom Frankenbund markierte Weg durch das Dorfchen Bodelstadt, woebst die Bischofsburg von Bamberg und Würzburg die Schließung der Burgen Schottenstein und Steglitz für "ewige Zeiten" beschlossen, hinauf nach Schottenstein, nicht Stein an der IJ, sondern Stein der Schotten, die bereits 999 daselbst eine Burg gehabt haben sollen. Der letzte männliche Sprosse dieses einst reichsritterlichen Geschlechts war der ehem. württemberg. Kriegsminister Freiherr Maximilian Schott zu Schottenstein, der 1917 in Schottenstein starb und im Friedhof daselbst seine Begräbnisstätte gefunden hat. Mit den Bürgern von Schottenstein einmal zusammengekommen zu sein, löste höchste Befriedigung aus. Schon die liebenswürdige Art, mit der Bürgermeister Siller mit seinen Gemeinderäten den Frankenbund begrüßt, hatte große Freude erregt. Führer war Pfarrer Wurmhäler in Schottenstein. Nach dem Mittagstisch in den Brauereien Bauer und Tischer gaben sich die Frankenbündler im Saale der Brauerei Schleicher ein Stellbuchein, wo sich unterdessen die Dorfbewohner zahlreich eingefunden hatten. Nach astimmigen Volksliedern des gemischten Chores von Schottenstein unter der Leitung von Lehrer Hofmann sprach Pfarrer Wurmhäler über die Geschichte Schottensteins. Redner warf einen Blick auch in die Vorzeit. Es besteht Wahrscheinlichkeit, daß auch in Schottenstein ein Externstein stand, der als altgermanischer, astronomischer Punkt galt und den man später zu einem christl. Gedenkstein machte. In Welsberger Martung stand einst ein Stein, den man den Stein der Spinnerin nannte; in Wirklichkeit war dieser Stein ein Kreuz, das aber kein christliches Zeichen, sondern ein Wegweiser der Nord-Südstadt (Sandelsstraße durch den IJgrund) war. Pfarrer Wurmhäler verbreitete sich dann eingehend über die Gauernenburg Schottenstein (1353 ff.), über die Konflikte der Herren v. Schott mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, den Bauenaufstand im IJgrund, die Reformation, den 30jähr. Krieg, bei dem 117 Gebäude in Schottenstein, darunter die Gauernenburg in Schutt und Asche fielen, und die Zeitläufte bis heraus zur Gegenwart. Reichster Beifall lohnte seine Ausführungen. Nachdem noch Gen. Domännäär a. D. Raps (Rattelsdorf) ein selbstverfaßtes historisches Zwiegepräch zum Vortrag gebracht und Bundesfreund Fr. Thiem (Bamberg) goldigsten Humor entfesselt

hatte, mahnte leider die vorgerückte Stunde, die noch die Gründung einer Ortsgruppe des Frankenbundes in Schottenstein im Gefolge hatte, zum Aufbruch. Wahrscheinlich am 18. September werden sich die Frankenbündler aus Bamberg wieder in Schottenstein einfinden um die Taufe der neuen Ortsgruppe festlich zu begiehen.

H. R.

Alois Schenk †

Am 17. Juni mußte der Frankenbund das Sterbliche unseres Bundesfreundes Oberlehrers i. R. Alois Schenk im Friedhof zu Würzburg mit zur letzten Ruhe geleitet. Nach langem Leben war dieser Sohn eines fränkischen Schulhauses im Alter von 75 Jahren am 14. Juni gestorben. Seine Verdienste als Schulmann feierte Br. Oberlehrer i. R. Schliemann am offenen Grab; der Bundesführer gedachte des Heimatfreundes und Heimatschriftstellers, der die Chronik seines Wirkungsortes Baunach schrieb, eine Heimatkunde des Bezirks Ebern verfaßte, zahlreiche Aufsätze heimatüblicher Art in Tageszeitungen veröffentlichte, auch als Dramatiker und Erzähler sich versuchte und unserer Zeitschrift "Der Frankenbund" im Jahre 1932 die Heimatzählung "Unterm bayerischen Löwen und Habsburger Doppeladler" zur Verfügung stellte. Mit dem schönen Ländchen an der Bauern wird der Name Alois Schenk für immer verflucht bleiben.

Senioren des Frankenbundes

Drei verdiente, hochangesehene Bundesfreunde konnten diesen Sommer bedeutungsvolle Geburtstage begehen: Generaldirektor i. R. Dr. Friedrich Fid in Würzburg feierte am 9. Juli seinen 75., Kommerzienrat Alfred Buchner in Röttingen, der bekannte fränkische Mundartdichter, am 11. Juli seinen 70. und Regierungsratschulrat i. R. Wilh. Dorsch, Ansbach, am 11. Juni ebenfalls seinen 70. Geburtstag. Den hochberehrten Bundesfreunden hat der Bundesführer die verdienten Glückwünsche dargebracht.

Beförderung

Mit Wirkung vom 1. September 1938 wurde Landgerichtsdirektor Martin Hempfing zum Senatspräsidenten am Oberlandesgericht Bamberg ernannt. Senatspräsident Hempfing wurde 3. 8. 1882 in Ettaswind bei Forchheim geboren. Er war Mitschüler unseres Bundesführers am Alten Gymnasium Bamberg und gehört dem Frankenbund seit den ersten Seiten seines Bestehens an.

Neue Mitglieder

Bamberg: Gries Hans, Vollstreckungsoberschreiber, Kloster-Vanz-Straße;

Wiesbaden-Nambach: Kremmel Dr. Oswald, Treuhänder, Kehrstraße 20;

Schottenstein a. d. IJ: Wurmhäler Georg, Pfarrer;

Würzburg: Vorst Anton, Kaufmann, Schusterstraße; Kistner Paul, Oberlehrer i. R., Eichenborststraße; Nedermann Josef, Kaufhaus, Schönbornstraße 3 (Mitglied schon seit 13. August 1937; Bekanntgabe durch einen Irrtum übersehen); Reinhardt Else, Südtiroler Straße 29.

Bellingen: Lutz Paula, Haupitlehrerin.

Bundesfreunde! Werbt ununterbrochen für den Eintritt in den Frankenbund! Die Zeit ist durchaus nicht ungünstig dafür!